

Günther Grünsteudel

Musik am Hof der Grafen und Fürsten zu Oettingen-Oettingen 1563/64–1731

Ein Beitrag zur Musik- und Kulturgeschichte in Süddeutschland

Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft
Reihe 1
Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben Band 50

Herausgegeben von Gerhard Hetzer

320 Seiten, 109 Abbildungen
Format 16 x 23 cm, Hardcover
ISBN 978-3-949257-17-9
Friedberg 2024

32,80 Euro

Die Anfänge der Musikpflege am Hof der 1674 gefürsteten Grafen zu Oettingen-Oettingen reichen in das 16. Jahrhundert zurück, als an der 1563 gegründeten Oettinger Lateinschule eine Kantorei eingerichtet wurde. Im letzten Drittel des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts erlebte die Hofmusik unter den Fürsten Albrecht Ernst I. und Albrecht Ernst II. ihre größte Entfaltung. Mit Johann Georg Conradi und dessen Sohn Johann Melchior sowie mit Jakob Christian Hertel standen der Kapelle in jenen Jahren fähige Komponisten und Kapellmeister vor, die für ein vielfältiges Musikleben sorgten.

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Pius-Häusler-Straße 14 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de



Aus dem Inhalt

- Vorwort
- Musik am Hof zu Oettingen-Oettingen. Ein Überblick
- Das Personal der Hofmusik
- Anhänge
- Abkürzungs- und Siglenverzeichnis
- Quellen- und Literaturverzeichnis

Inhalt

Vorwort 7
 Forschungsstand und Quellenlage 8
 Dank 10

I. Musik am Hof zu Oettingen-Oettingen. Ein Überblick 13
 1. Oettingen – eine »geteilte« Stadt 13
 2. Anfänge: Hofmusik unter den Grafen Ludwig XVI. und Gottfried (1563/64–1622) 18
 3. Kriegszeit: Hofmusik unter Ludwig Eberhard und Joachim Ernst (1622–1659) 28
 4. Musik am Hof Albrecht Ernsts I. (1660–1683) 42
 4.1 Die Hofmusik gewinnt an Bedeutung 43
 4.2 Erste Blütezeit 50
 5. Musik am Hof Albrecht Ernsts II. (1688–1731) 65
 5.1 Agostino Steffani und die Löpsinger Pfarrpründe 66
 5.2 Die Kapelle während der ersten Regierungsjahre 69
 5.3 Zum oettingischen Gesangbuch 74
 5.4 Zweite Blütezeit: Oper und Singspiel halten Einzug 80
 5.5 Zwischen höfischer Repräsentation und Offizierskarriere: Albrecht Ernst II. im Porträt 89
 5.6 Das 18. Jahrhundert: Die Kapelle unter sich wandelnden Bedingungen 100
 6. Musikpflege am Oettingen-Oettinger Hof: Musik- und sozialhistorische Aspekte 114
 6.1 Zu Struktur und Organisation der Hofmusik 114
 6.2 Zu Besoldung und Sozialstatus der Musiker 118
 6.3 Zum Repertoire 128
 6.4 Zu den Spielstätten 132
 6.5 Zu den Wohnverhältnissen 142
 7. Hofmusik in Nordostschwaben. Versuch einer Zusammenschau 145
 7.1 Weltliche Hofmusiken 146
 7.2 Geistliche Hofmusiken 149

II. Das Personal der Hofmusik 153
 1. Musikerbiographien von A bis Z 153
 2. Zusammensetzung der Hofmusik 234
 2.1 nach Funktionen 234
 2.2 nach Stichjahren 239
 3. Spieler, die nur gelegentlich zum Einsatz kamen 246

III. Anhänge 251
 Anhang 1: Oettingen-oettingische Ball- und Tanzmeister 251
 Anhang 2: Zur Hofmusik des Hauses Oettingen-Spielberg 257
 Anhang 3: Zeitgenössische Quellen zum Festsaal im »Unteren Schloss« 264
 Anhang 4: Geographische und historisch-topographische Anmerkungen (1792) 267
 Anhang 5: Stadtplan von Oettingen 270
 Anhang 6: Genealogie des Hauses Oettingen 272
 Anhang 7: Texte aus der Volckamer'schen Quellensammlung ohne Nachweis im fürstlichen Archivbestand 274

IV. Abkürzungs- und Siglenverzeichnis 285

V. Quellen- und Literaturverzeichnis 287
 1. Quellen 287
 2. Literatur 290

VI. Personenregister 300

VII. Abbildungsnachweis 311

I. Musik am Hof zu Oettingen-Oettingen



Abb. 14 Fürst Albrecht Ernst I. Ölbildnis, um 1674.

wurde Christian Andreas Seßler als dritter Trompeter angestellt¹⁴³ und ab 1670 bzw. 1671 sind mit Georg Lorenz¹⁴⁴ und Philipp Conrad Zierer¹⁴⁵ sogar noch ein vierter und ein fünfter Spieler fassbar.

Mit dieser Besetzung konnten nun auch am Oettinger Hof viele der damals beliebten mehrstimmigen Sätze für Trompetenensemble aufgeführt werden. Im dritten Band seines musiktheoretischen Hauptwerks »Syntagma musicum« (1619) spricht der Wolfenbütteler Hofkapellmeister Michael Praetorius von *Concert-Gesängen für fünf, sechs oder sieben Trom(m)eter neben oder ohne einem Heerpauker*, die vor allem in der Kirche bei besonderen Anlässen, bei der herrschaftlichen Tafel,¹⁴⁶ aber wohl auch bei Aufzügen und Hoffesten zum Besten gegeben wurden.

143 RÖTTGER, Hof, S. 324.
 144 FÖWAH, III.4.18b: Dienerkostgelder, 4.9.1671; derzeit nicht auffindbar; vgl. Anm. 10 sowie Anhang 7.
 145 RÖTTGER, Hof, S. 324.
 146 PRAETORIUS: Syntagma, S. 170 f.

4. Musik am Hof Albrecht Ernsts I. (1660–1683)

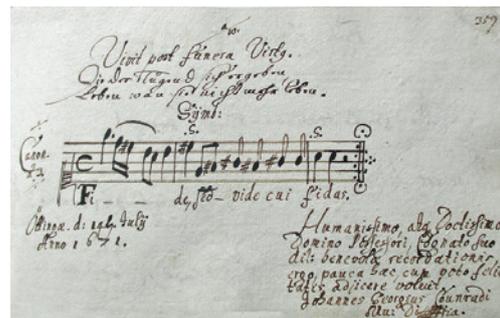


Abb. 15 Johann Georg Conradis Eintrag im Stammbuch des Johann Leonhard Michel.

1669 erscheint – Röttger zufolge – Johann Georg Conradi erstmals in den Oettinger Quellen.¹⁴⁷ Seit wann er als »Director musicus« fungierte, lässt sich, da ein Bestallungsdekret fehlt und die Rechnungsbücher jener Zeit nur sehr lückenhaft erhalten sind, nicht genau ermitteln. Der früheste Beleg hierfür ist seine Nennung als *Cappellmeister* in einer Liste der jährlichen Brennholzdeputate vom 6.3.1671, in der er mit 8 Klafter erscheint.¹⁴⁸ Am 14. Juli 1671 unterzeichnete er im Stammbuch des Oettinger Bürgermeistersohnes Johann Leonhard Michel als *Johannes Georgius Counradi | Mus[ic]s[ic]es* *Di[rector] Mppria*.¹⁴⁹

Geburtsort und -datum Conradi konnten bisher nicht ermittelt werden. Trotzdem steht außer Zweifel, dass er der älteste Sohn von Johann Caspar Conrad war.¹⁵⁰ Seine musikalische Erstausbildung dürfte er beim Vater sowie von Oettinger Hof- und

147 RÖTTGER, Hof, S. 325.
 148 FÖWAH, Abt. 87, 74.314 (1671).
 149 FÖWAH, Oc.B. V.3.8^o.83.
 150 Einen definitiven Beleg hierfür bietet FÖWAH, AR 1675, S. 248: [7.1.1675:] *Caspar Conradi Organist übergibt seinem eltesten Sohn Hannß Jörgen, Muscivervanden dotis nomine 1 Morgen Agger im Niedereholz [...].*

I. Musik am Hof zu Oettingen-Oettingen

Ernsts militärischer Karriere markiert die Beförderung zum Generalfeldmarschall im November 1713 durch den Kaiser.³⁶⁶

Sein vom Schwäbischen Reichskreis gestelltes Dragonerregiment kommandierte er, abgesehen von einem von Oktober 1724 bis August 1725 währenden Intermezzo, bis zu seinem Tod.³⁶⁷ Am 22. Oktober 1725 wurde Albrecht Ernst II., der dem Reich in vielfältigen importirlichen sowohl politischen Geschäften als in verschiedenen Kriegen [...] ansehnliche Dienste geleistet,³⁶⁸ von Kaiser Karl VI. zum Kommandanten der Reichsfestung Philippsburg ernannt³⁶⁹ – die letzte Sprosse auf seiner an Erfolgen und Beförderungen nicht eben armen Karriereleiter.

Obwohl der Fürst an sich über eine recht gesunde Leibes-Beschaffenheit und robuste Natur verfügte, wurde er bereits seit seinem 28. Lebensjahr von arthritischen Anfällen geplagt, die sich mit zunehmendem Alter häuften und heftiger wurden. Hinzu kamen vor allem in den letzten Lebensjahren Beschwerden, die die inneren Organe (vor allem Magen und Darm) betrafen.³⁷⁰ Seine sich zunehmend verschlechternde Gesundheit, die ihm jedoch immer wieder auch gute momenta bescherte,³⁷¹ führte dazu, dass er sein neues Amt vornehmlich aus der Ferne ausüben musste. Präsenzen in Philippsburg beschränkten sich auf lediglich zwei Aufenthalte im März und April 1725 sowie von Januar bis April 1727.³⁷²

Fürst Albrecht Ernst II., Herr über rund 20.000 Untertanen, war ein ehrgeiziger Mann, wie man »aus seinem ständigen Bemühen um militärische Ränge« unschwer erkennen kann.³⁷³ Die schon mehrfach zitierte Lebensbeschreibung charakterisiert ihn aber auch als friedliebend und verträglich, in Administration der Justiz ohnparteihsch, [...] gegen Fremde höflich, leutselig und gutthätig, gegen Geist- und weltliche Diener gnädig, [...] herzhafft und ohnerschrecken und in allen seinen Verrichtungen eyffrig [...] auch, wo es möglich, Gnade vor Recht ergehen lassend.³⁷⁴

Er war zutiefst verwurzelt im evangelischen Glauben, was ihn aber nicht hinderte, gute Beziehungen zu katholischen Würdenträgern wie den Äbten von Kaisheim und (Mönchs-) Deggingen zu unterhalten. So berichtet der Chronist des nahe Hohenaltheim gelegenen Benediktinerklosters Deggingen von engen Kontakten zu Abt Heinrich Werner und nicht seltenen gegenseitigen Besuchen und versteigt sich sogar zu der Behauptung, dass die Lutheraner zu sagen pflegten, *eintweder wird der Abbt von Deggingen lutherisch, oder unser Fürst catholisch*. Allerdings haben sowohl der Chronist als

366 FÖWAH, VII.4.4b (Nr. 85a); ANONYM: Personalia, S. 19.
 367 Das Kommando hatte während dieser Zeit wunschgemäß sein Neffe Prinz Enno August von Ostfriesland, der aber schon am 3.8.1725 starb; FUCHS: Philippsburg, S. 122, 125.
 368 Kaiserliches Patent, Wien, 22.10.1725 (HSA, A6 B6 14); zitiert nach FUCHS: Philippsburg, S. 143.
 369 FUCHS: Philippsburg, S. 119.
 370 ANONYM: Personalia, S. 21 f.
 371 ANONYM: Personalia, S. 21.
 372 FUCHS: Philippsburg, S. 122–127.
 373 FUCHS: Philippsburg, S. 130.
 374 ANONYM: Personalia, S. 16 f.

5. Musik am Hof Albrecht Ernsts II. (1688–1731)



Abb. 41 Albrecht Ernst II. Kupferstich von Georg Kilian, um 1720.

auch die zitierten Lutheraner den gesellschaftlichen Umgang »zweier Nachbarn, deren gemeinsames Interesse das Bauwesen war«,³⁷⁵ wohl einigermaßen falsch gedeutet. In Albrecht Ernsts Testament von 1729 nehmen ganz im Gegenteil Anordnungen großen Raum ein, die das Verhältnis des designierten katholischen Landeserben zur evangelischen oettingischen Landeskirche betreffen, nämlich, dass sie an der geistlichen Verfassung in Stadt und Land nicht das geringste ändern, sondern alles in dem alten und gegenwärtigen Stand belassen sollen.³⁷⁶ Und doch darf nicht vergessen werden, dass zwar der Körper des Fürsten seine letzte Ruhstätte in der Harburger Schlosskirche fand, das Herz aber separat in der Klosterkirche der von ihm oft besuchten Reichsabtei Kaisheim beigesetzt wurde.³⁷⁷

375 Abt Heinrich war seit 1716 mit dem Neubau des Klosters beschäftigt.
 376 VOLCKAMER: Land, S. 415 (auch die Zitate). Aufgrund des Erbvertrags bestand denn auch bis zur Mediatisierung eine eigene Verwaltung für die evangelischen Gebiete in der Grafschaft Oettingen fort, die im »Unteren Schloss« in Oettingen ihren Sitz hatte; BIDLINGMAIER: Altes Schloss, S. 20, 62.
 377 FISCHER/RÖTTGER: Oettingen, S. 96 f.

II. Das Personal der Hofmusik

Horn, Johann Georg: Lebensdaten unbekannt. Hautboist (Hornist, Trompeter), belegt 1703/06–1715/16 • In einem »Fourierzettel« von 1706 (vgl. Anm. 378) erscheint Horn erstmals als *Hautboist* in oettingischen Diensten. Johann Christian Kefflers »Chronicon Oettingense« nennt ihn auch 1708 unter den *Hochfürstl. Hautboisten*. Horn ist einer der Unterzeichner eines nicht datierten, aber wohl zwischen 1703 und 1706 verfassten Bittgesuchs der fürstlichen Hautboisten (vgl. Anm. 394), die Fürst Albrecht Ernst II. auf Feldzügen im Spanischen Erbfolgekrieg begleiteten, um Erhöhung ihrer Bezüge. Im oettingen-oettingischen Regierungsprotokoll 1712/14 findet sich folgender Eintrag: *Die Jovis d. 9^{ten} Febr. 1713 [...] Weilen äußerl. verlauten will, als ob des Trompeter Horns Ehenweib zu frühe in die Kindbett gekommen; als solle an die Haußvogtey der befehl ergehen, beide Personen hierüber zu constituiren*. In der Rentkammer-Rechnung 1715/16 erscheint der *Waldhornist Horn* mit einem Jahresgehalt von 50 Gulden. Q FÖWAH, III.5.29a-2 (DA); RKR 1715/16 (S. 163); Oe.B. II.2.2^e.7 (S. 290).

Hoyul (Hoyold, Hoyull, Hujold), Eberhard Friedrich: *err. 8.4.1650 in Stuttgart, † 23.4.1724 in Oettingen. Trompeter, belegt 1674–1702 • Der Sohn des Stuttgarter Hof-trompeters Basilius Hoy(o)ul, eines Enkels des herzoglichen Kapellmeisters Balduin Hoyoul, heiratete am 28.7.1674 in St. Jakob Eva Barbara (1655–1737), Tochter des Hoforganisten Johann Caspar → Conrad. Im Kirchenbuch firmiert er bei dieser Gelegenheit bereits als *oetting. Hof- und Feldtrompeter*. 1680 betrug sein Jahresgehalt 75 Gulden Besoldung und 25 Gulden Kostgeld, 11,26 Gulden Biergeld, 5 Malter 2/4 Getreide, 8 Klaf-ter Brennholz und freie Wohnung. Nach dem Tod des Fürsten Albrecht Ernst I. nahm er am 9.2.1683 am Trauerkondukt teil. Für die Quartale Invocavit und Trinitatis erhielt er eine *Abfertigung* von 54,20 Gulden und wurde zunächst entlassen, nach Beendigung der Hof- und Landestrauer zum 28.3.1684 aber wieder angestellt. Eine Besoldungsliste von 1697 beziffert sein Jahresgehalt auf alles in allem 195 Gulden. In der *Specification derjenigen Personen, welche bei dem Hochfürstl. Ötting. Hofstaat, gegen deme in ao 1692, gewesten Stand, vor izeo zu viel sich befinden, und deswegen erlassen werden* vom 8.12.1702 wird auch der Trompeter *Hoyull* genannt. 1703/04 hatte er laut Rentkammer-Rechnung wegen *Johann Adam Pauls noch an Lehrgelt zu erfordern* 117,54 Gulden. Aus seiner Ehe gingen acht Kinder hervor. Sohn Johann Friedrich → Hoyul wurde ebenfalls Trompeter und gehörte einige Zeit auch der oettingischen Hofmusik an. Dem Eintrag im Sterberegister von St. Jakob entnehmen wir, dass Hoyul sen. *lang baufällig und elend gewesen* sei und 74 Jahre, 2 Wochen und 1 Tag alt wurde. Q FÖSAH, Abt. 87, 74.314 (1688, 1697) • FÖWAH, VII.3.13b-2 (Nr. 41: 16.2.1683, 28.3.1684), VII.4.1a (Nr. 76: 8.12.1702), VII.4.1b-2 (Nr. 78: 4.2.1696); RKR 1683/84 (Nr. 423), 1703/04 (S. 102) • KBOettJ, Taufen: 13.6.1655, 22.6.1675, 26.8.1676, 30.12.1677, 12.12.1679, 29.12.1680, 18.3.1683, 19.7.1690, 21.12.1692; Hochzeiten: 28.7.1674; Sterbefälle: = 4.9.1676, = 13.1.1680, † = 23./25.4.1724, † = 17./18.10.1737. L BECK: Oettingen [6.12.2018] • BOSSERT: Hofkapelle 1628, S. 91, 125 • GOLLY-BECKER/TRAUB: Hoyul, S. X • OSTENRIEDER/RAJKAY: Oettingen (ev. Nr. 1854) • PFEILSTICKER: Dienerbuch, § 870 • RÖTTGER: Hof, S. 324, 336.

1. Musikerbiographien von A bis Z



Abb. 80 Zwei oettingische Trompeten, um 1700.

Hoyul (Hoyer), Johann Friedrich: ~ 19.7.1690 in Oettingen. Trompeter, 1722–1724 • Der zweitjüngste Sohn von Eberhard Friedrich → Hoyul wurde laut Rentkammer-Rechnung 1727/28 am 2.9.1722 in fürstliche Dienste aufgenommen und erhielt 1724 seine Demission. Für die zwei Jahre wird eine Besoldung von 150 Gulden genannt, von denen Hoyul aber nur ein Teil ausbezahlt wurde. Im Nachlassinventar des Fürsten Albrecht Ernst II. (1731) erscheint er mit einem Besoldungsrückstand von 131,15 Gulden, wovon bis 1737 116 Gulden erstattet wurden. Q FÖWAH, VII.3.21a-2 (Nr. 75a: Nachlassinventar, S. 1261), VIII.22.1b-2 (Nr. 171, S. 34); RKR 1727/28 (S. 166), 1729/31 (S. 178) • KBOettJ, Taufen: 19.7.1690.

Hupfer (Hüpfér, Hupffer), Anton: Lebensdaten unbekannt. Instrumentist, belegt 1607–1616 • Das Verwandtschaftsverhältnis zu Georg → Hupfer ist ungeklärt. Vielleicht waren die beiden Brüder, vielleicht auch Vettern. Bereits 1591 ist Anton Hupfer in der Oettinger Taufmatrikel als Geiger belegt. 1603 bewarb sich der *Musicus zu Öttingen* offenbar erfolglos um eine Anstellung als Stadtmusiker in Nördlingen. In den oettingischen Rechnungsbüchern erscheint er 1607/08 als Hofmusiker in der Rubrik *Stipendiaten Abgeben* mit 7,30 Gulden pro Quartal und 1613/14 in der Rubrik *Diener Besoldung* mit 30 Gulden pro Jahr. Im Steuerbuch von 1609 ist Hupfer im Anwesen B43 (heute Ledergasse 4) als »Hausgenosse« belegt. 1616 bewarb er sich wohl vergeblich